Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 3

Artikel: Ueber das sporadische Rückenblut beim Rindvieh

Autor: Näf, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber das sporadische Rückenblut beim Rindvieh.

Bon

J. J. Näf, gerichtlichem Thierarzte in Narburg.

Obwohl meistens der Fall eintritt, daß diese Kranksheit mit andern Uebeln, namentlich mit Anthrar, verbunden erscheint, und deßhalb von Einigen, als eine Art des letzteren betrachtet wird, sowie es auch nicht selten ist, daß eine größere oder geringere Anzahl Thiere oder ganze Heerden gleichzeitig von diesem Uebel ergrifsen werden; so habe ich mich nunmehr überzeugt, daß sie zuweilen auch einzeln erscheinen und in diesem Fall leicht gehoben werden kann.

Noch nie sah ich diese Krankheit in unserer Gegend, da sie seit längerer Zeit überhaupt gar nicht mehr besobachtet wurde,*) als im Laufe des gegenwärtigen Jahrs (1833) entstehen.

Der erste Krankheitsfall ereignete sich am 3. Mai in Niederwyl. Er betraf eine junge, gutgenährte

^{*)} Vor circa 50 Jahren hingegen, als der Weidegang in unserer Gemeinde noch bestand, soll dieselbe, sowie das Blutharnen, ziemlich häusig vorgekommen sein.

und großträchtige Ruh. Sie ließ auf ein Mahl ab vom Fressen, hörte auf zu wiederkauen, gab wenig Milch mehr, und athmete ungemein beschleunigt; die Herzschläge waren, nicht aber, die Pulsationen in einem Grade fühlbar, wie dieß noch selten mochte beobachtet worden sein; sie zitterte heftig am ganzen Körper; die Ohren und Hörner waren bald kalt, bald heiß anzusühlen; im Munde zeigte sich große Trockenheit und Hitz; auf dem Rückgrathe war die Kranke sehr empsindzlich, besonders in der Lendengegend, bog sich auf leichtes Berühren der letztern stark ein, und die Haare waren aufgerichtet. Mit den ziemlich trockenen und unter Zwang abgesetzten Darmercrementen ging von Zeit zu Zeit geronnenes Blut ab, und der spärlich abgesonderte Harn war klar.

Bei einer zweiten nicht minder wohlgenährten Ruh in hier beobachtete ich nicht lange hernach (25. Juli) dieselben Zufälle, nur in weit geringerem Grade; und vier Tage später wurde eine dritte hiesige Ruh ebenfalls, jedoch unter allen drei Stücken am leichtesten, von diesser Krankheit befallen.

Als Ursachen werden sonst gemeiniglich angeführt: Mangel an Nahrung auf Weiden, wo die Thiere alles Vorhandene zur Stillung des Hungers aufzusuchen genöthigt sind, moorige und sumpfige Wiesen, verdorbenes Wasser und der Genuß schädlicher Pflanzen. Auch soll diese Krankheit öster bei setten als bei magern Thieren vorkommen. Die Fettigkeit der beiden erstern Stücke könnte als besondere Disposition zu derselben angesehen werden; hingegen fand bei ihnen keine der

fo eben erwähnten Gelegenheitsursachen Plat. Dafür bin ich mit herrn Sthen *) geneigt zu glauben, daß das allzustarke Bestreuen der Futterpflanzen, namentlich des Klees, mit Gips eine fehr wesentliche Ursache zur Entstehung dieser Rrankheit abgebe, und auch in den porliegenden Källen möge nachtheilig eingewirkt haben; denn es wird die Anwendung des Gipfes zur Bermeh= rung des Kutterwuchses in unserer Gegend, besonders seitdem im hiesigen Orte eine eigene Gipsmühle besteht, zuweilen sehr übertrieben; und namentlich war dieß auch hier der Fall. — Die dritte der angeführten Rühe ließ der Eigenthümer beinahe alle Tage den Strafen nach weiden, fütterte fie aber überdieß auch noch im Stalle, so daß zu vermuthen ift: es moge dieses Uebel von den genoffenen, mit Strafenstaub bedeckten Pflanzen ent= standen sein.

Die Behandlung bei allen drei Stücken war sehr einfach. Sie bestand darin, daß ich bei der ersten Kuh eine beträchtliche Blutentziehung vornahm, worauf das Fieber von seiner Hestigkeit schon viel verlor. Hernach ließ ich ihr alle zwei Stunden schleimichte Eingüsse mit schweselsaurem Natrum, im Ansange noch mit salpeters saurem Kali verbunden, eingeben, und sleißig Klystiere von erweichenden und einhüllenden Mitteln setzen. Am zweiten Tage war vom Fieber keine Spur mehr zus

^{*)} Man lese hierüber dessen Beitrag zur Kenntniß des in der Gemeinde Schupfart enzootisch herrschenden Rückensbluts beim Rindvieh in Busch's deutscher Zeitschrift für Thierheilfunde. III. Bd. III. Heft.

gegen, und mit den Darmercrementen ging nur noch selten und in geringer Menge Blut ab. Auch hatte sich die Freßlust schon zum Theil wieder eingestellt, worauf ich ihr gutes Gras, statt des früher genossenen stark begipsten Klees, in kleinen Portionen vorsetzen ließ. Am dritten Tage befand sie sich schon wieder ziemlich wohl, und ich hatte weiter nichts mehr zu thun, als der noch ein wenig geschwächten Verdauungsstrast durch bittere Mittel wieder aufzuhelsen.

Die übrigen zwei Stücke behandelte ich auf ähn= liche Art; nur war ich nicht genöthigt, Blutentziehun= gen bei ihnen anzuwenden; und auch sie genasen in wenigen Tagen wieder vollkommen.